

# Thorners Presse.



**Abonnementspreis**

für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.

für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Auschluss der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorne Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbank“ in Berlin, Saafenstein u. Boyler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wiesomie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 126.

Dienstag den 1. Juni 1886.

IV. Jahrg.

## Innere Arbeit.

Unsere Zeit stellt dem deutschen Reiche und Volke dringende Aufgaben von größter Bedeutung, wie sie in solchem Umfange sonst nur selten an ein Volk herantreten. Die beinahe sprunghafte Entwicklung, welche in Folge der Riesenschritte auf dem Gebiete sämtlicher Produktions- und Kommunikationsmittel die Weltwirtschaft aufweist, hat ein allgemeines schweres Misverhältnis zwischen Produktion und Konsumtion hervorgerufen, welches in Verbindung mit anderen Ursachen zu einem stetigen, nunmehr schon lang andauernden Rückgange der Preise der meisten Erzeugnisse der Industrie und Landwirtschaft geführt und damit alle Zweige des heimischen Erwerbslebens in einen schweren Existenzkampf gestürzt hat. Denn unter diesem Niedergange der Preise leiden sowohl der Landwirth, dem die Erträge seiner Wirthschaft nicht entfernt mehr die notwendige Verzinsung des Kaufpreises der Annahmepreise oder Deckung für den Pachtzins gewähren, als der Gewerbetreibende, welcher nur noch mit verschwindendem oder selbst ganz ohne Gewinn sein Geschäft im Gange hält. Auch der Kaufmann, welcher seit langer Zeit seine Vorräthe theurer eingelauft, als sie zur Zeit des Absatzes werth sind, leidet bei der langen Dauer der Kalamität schwer. Kurzum, sämtliche Preise unseres heimischen Erwerbslebens haben alle Kraft zusammen zu nehmen, daß sie sich über Wasser halten. Dazu kommen die schweren Aufgaben, welche die Sozialreform im Interesse der arbeitenden Klassen uns stellt. In energischer und zielbewußter Arbeit hat die Gesetzgebung des Reiches bereits die Gebiete der Kranken- und Unfallversicherung geordnet, die Alters- und Invalidenversorgung steht noch vor der Thür.

Stellt aber so die Zeit an Staat und Volk gewaltige Anforderungen, welche die Zusammenfassung aller Kräfte erheischen, so war es offenbar ein Gebot weiser Staatsleitung, das Regiment eines friebliebenden Papstes nicht vorübergehen zu lassen, ohne den mehr seit einem halben Menschenalter zum großen Schaden beider Theile andauernden Streit zwischen dem Staat und der katholischen Kirche zu beenden und damit unsere katholischen Mitbürger zu trösten.

Das ist nun geschehen. Aber noch ein anderer Kampf, welcher noch viel tödtlicher wirkte, und noch wirkt, als der sogenannte Kulturkampf, ist noch nicht beigelegt. Es ist dies der Kampf der freien Gewerbebetriebe mit dem Handwerkerstande. All' das Elend, das wir beschreiben, was derselbe erzeugte, dazu gehören Jahre. Man denke aber bloß all' der jungen Handwerksmeister, welche, als sie eben ihr Meisterstück gemacht und einen eigenen Heerd begründet hatten, zur Fahne einberufen und im Jahre 1866 gegen Oesterreich, bald darauf im Jahre 1870/71 gegen Frankreich in den Krieg ziehen mußten, und all' der übrigen jüngeren und älteren Handwerksmeister, welche alle ihr Examen bestanden und mit ihren kleinen Erbschaften oder einem kleinen Kapitale aus einer anderen Quelle, ebenfalls einen eigenen Heerd begründet und Frau und Kinder zu ernähren hatten, als sie alle im Jahre 1869 von der wilden Gewerbefreiheit heimgeführt und damit auf ein offenes Feld gebracht wurden, auf welchem Kapitalisten, Spekulanten und Schwindler sie bekriegen, ruiniren und darnach zur Knechtschaft zwingen durften, und man wird damit ein Bild vor seiner Seele entrollen, das dem Leben Christi vollständig ähnlich ist! War es doch auch in den Jahren 1862 bis zum Jahre 1869 ausschließlich nur der hellenbrannte Kampf des Judenthums mit dem Christenthum, in welchem das Judentum siegte, da es klug genug war, sich vorher die Presse, vom kleinsten Volksblättchen, darunter auch das alte „Thorners“ von anno 1760, bis zur größten Landeszeitung, unterthänig und zu seinem Waffengefährten zu machen.

## Nach hohem Ziel.

Novelle von Rorik Lilie.

(Nachdruck verboten)

I.

In einem eleganten Café der Residenz saßen an einem schönen Sommerabend zwei junge, feingekleidete Herren, rauchend, plaudernd und von Zeit zu Zeit aus den kleinen, geschliffenen Gläsern einen Schluck des würzigen Trankes von Mokka nehmend. Der eine, ein schlaksiger, lebhafte Verkehr, welcher auf der breiten Straße herrschte, die zahlreichen Pferdeharnwagen, die in Zwischenräumen von wenigen Minuten einander folgten, die luxuriösen Equipagen der hiesigen aristokratischen Geburts- und Geldaristokratie, vor Allem aber die Menge der vorüberwandelnden Fußgänger gaben den beiden Gästen reichen Stoff zur Unterhaltung, die sich nicht selten zu witzigen Bemerkungen zuspitzte, wenn einer der Passanten das Unglück hatte, durch sein Aeußeres den Muthwillen der jungen Männer herauszufordern.

Der Raum vor dem Hause war in einen provisorischen Garten umgewandelt worden; Lorbeer, Orangen und blühende Oleander in mächtigen Kübeln saßen denselben ein und erlaubten den dort Sitzenden, die Vorgänge auf der Straße genau zu beobachten, ohne selbst den Blicken der Vorübergehenden allzu sehr ausgesetzt zu sein.

Auch die übrigen, zahlreichen Gäste nahmen von den Beiden ansehend keine Notiz; sie waren in ihre Zeitungen vertieft oder scherzten und plauderten über die kleinen Ereignisse, an denen sie in dem rasch pulstenden Leben einer Großstadt niemals fehlt. „Ist Dir diese Livree bekannt, Alfred, erbsenfarbig mit Silber?“ fragte plötzlich der Ältere der Beiden, ein junger Mann von vielleicht achtundzwanzig Jahren mit blondem Vollbart und feinen, intelligenten Gesichtszügen, indem er die dichten Zweige des Oleander etwas zur Seite bog und auf eine in scharfem Trab vorbeifahrende herrschaftliche Equipage deutete.

Freihandel und Gewerbefreiheit, Bucherei- und Papiergeldmachereifreiheit (Wechsel), Gründungsschwundel- und Güterschlächterfreiheit, das sind und waren alles Freiheiten, in welchen gewiegte Spekulanten, denen jede produktive Thätigkeit ein Greuel ist, viel lukrativer zu „arbeiten“ verstanden, als in einer allgemeinen Diebereifreiheit, wenn sie damals auch eingeführt worden wäre. Ganz leicht war es zu jener Zeit, wie es sich ja auch unter unsern Augen zugetragen, daß Spekulanten einem Bürger sein eigenes und das ihm anvertraute Vermögen im Summa mit 75,000 Mk. durch einen kühnen Griff so geschickt stahlen, raubten, daß es bisher der königl. Staatsanwaltschaft noch unmöglich war, sich die Attentäter zu langen.

Einzelne dieser wilden Freiheiten sind schon ein wenig zivilisirt, die Gewerbefreiheit aber noch immer nicht. Die freien Innungen mit all' ihrem Wulst, die Fortbildungsschulen\*) mit ihren Geld- und Freiheitsstrafen, ebenso schlimm wie die Knute, und einem starken lärcaulratistischen Zuwachs, verrathen keine Zivilisation und sind deshalb weder ein Heil- noch ein Sühnemittel für all' die Wunden, die das von dem Judenthum erwirkte Gesetz dem Handwerkerstande und damit auch dem Christenthum schlug.

Das einzige Mittel, die Handwerker, auf die ihnen von Gottes- und Rechtswegen gebührende Höhe zu bringen und darauf zu erhalten, ist und bleibt einzig und allein der gesetzlich geregelte Befähigungsnachweis, wie er sich in den allermeisten Berufsclassen vorfindet, die sich über den schlichten Handarbeiter oder Tagelöhner erheben.

Nur ein Ziel vor Augen, das vor allen Dingen erreicht werden muß, wenn man in eine oder die andere höhere Lebensstellung einrücken will, vermag es, die im Menschen ruhenden Kräfte zu wecken und sie bis zur höchsten Potenz zu steigern. Der gesetzlich geregelte Befähigungsnachweis im Handwerkerstande hat ein solches Ziel vor Augen. Er fordert von Knaben, welche Handwerker werden wollen, eine angemessene Schulbildung, und von Lehrlingen, welche Gesellen oder Gewerbegehilfen werden wollen, eine eigenhändige gefertigte Probearbeit ihres Berufszweiges, eine angemessene Schulbildung und einen moralischen Lebenswandel, letzteren als die beste Bürgschaft für eine gute Charakterbildung; dasselbe, nur etwas verschärfter, auch für Gesellen oder Gewerbegehilfen, welche Meister oder Prinzipale werden und eine eigene Werkstatt gründen und darin Lehrlinge zc. beschäftigen und erziehen wollen, und erwirkt damit, der Befähigungsnachweis nämlich, daß er:

1. alle Eltern, deren Söhne Handwerker werden wollen, mahnt, solche anzuhalten, ohne Polizeigewalt, Geld- und Freiheitsstrafen die Schule fleißiger zu besuchen und darin aufmerkamer zu sein als bisher;
2. alle Lehrlinge, welche Gesellen und Gewerbegehilfen, und alle Gesellen oder Gehilfen, welche Meister oder Prinzipale werden wollen, anspornt, mit aller Energie an ihrer technischen und geistigen Ausbildung zu arbeiten, wozu sie dann auch ohne die „obligatorischen“ Fortbildungsschulen Zeit und Gelegenheit suchen und finden werden,

\*) Jeder Laie weiß, daß Schulanstalten mit wenigen Unterrichtsstunden in der Woche, welchen junge Leute nach des Tages Last und Hitze zugeführt werden, etwas Positives zu leisten absolut außer Stande sind. Ihnen ist es denn auch klar, daß die Meisterschulen dieser Anstalten mit ihrem Anhang nicht dafür können, wenn sie die Handwerker, die Schöpfer aller schickbaren Werke, die erhablichsten Stützen des Staatsgebäudes und die eigentlichen Repräsentanten des Staatsbürgerthums im In- und Auslande, entweder als Straflinge oder aber als södliche und bornierte Menschen betrachten, welche durch Polizeigewalt, Geld- und Freiheitsstrafen dazu angehalten werden müssen, zum Besten der bürgerlichen Gesellschaft auch ein Scherstein beizutragen.

Der Gefragte folgte mit den Augen der Richtung, nach welcher sein Gefährte ihn lenkte.

„Erbsenfarbig mit Silber?“ wiederholte er sinnend, „ganz recht, das sind die Farben des Barons von Eschenheim, der sich vor zwei Jahren das prächtige Palais hier gekauft hat.“

„Du kennst die Familie?“

„Nur den Baron, dem ich auf einem Ball bei dem Grafen Plasky vorgestellt wurde,“ versetzte Jener, der um etwa zwei Jahre jünger sein mochte als sein Freund, aber trotz seiner Jugend in seiner Redeweise und seinen Bewegungen eine so unverkennbare Energie zeigte, daß man ihn für den Älteren halten mußte. Diese Willenskraft, die sein ganzes Wesen kennzeichnete, sprach sich auch in dem stark entwickelten Sinn, dem kräftigen, wohlgepflegten Schnurrbart und den auffallend vollen Augenbrauen aus, die sich in kühnen Bogenlinien über den Augen hinzogen. Es lag etwas Festes, etwas Imponirendes in der Erscheinung des jungen Mannes, und sein ganzes Auftreten schien anzudeuten, daß er sich dessen wohl bewußt war.

„Hast Du ihm keinen Besuch gemacht, Alfred?“ forschte der Blonde, während er dem jetzt um die Ecke der Straße biegenden Wagen nachschaute, bis dieser verschwunden war.

„Ich habe das für zwecklos gehalten, Viktor, obgleich ich mir, wie ich recht wohl weiß, dadurch einen Verrath gegen die Höflichkeit zu Schulden kommen ließ,“ erwiderte Jener. „Aber Du weißt, ich bin kein großer Freund von Familienbällen und häuslichen Soireen, und hatte nicht Lust, den vielen Bekanntschaften, denen ich während der Saison fast alle meine freien Abende widmen muß, noch eine neue hinzuzufügen.“

„Man sagt, der Baron führe ein großes Haus, und seine Diners und Soupers seien das Feinste, was jemals hier geboten worden ist,“ sagte Viktor, indem er sich eine frische Cigarre hervorlangte und sie in Brand setzte.

„Ich bin nicht Gourmand genug, um das beurtheilen zu

3. auch den Moloch, von welchem die Welt sagt, daß er ohne Menschenopfer nicht leben kann, zwingt, falls er ein ehrliches Handwerk betreiben will, sich mit dem Handwerkszeuge vertraut zu machen und seine ungelenten Händen im Erzeugen kunstgerechter Werke seinen Verstand, allerdings hin und wieder mit Schweißtropfen auf der Stirn, im redlichen und rechtschaffenen Denken zu üben,

im Momente einen Umschwung in unserm sozialen und wirtschaftlichen Leben, wie er garnicht herrlicher gedacht werden kann, und wie ihn die Reiseapostel auch wohl vor Augen haben mögen, in Wahrheit aber mit ihren Belehrungen und ihren vor bezeichneten Fortbildungsschulen, von welchen sie glauben, daß sie Handwerker weiseln werden, die nach dem Wortlaut des Reiseapostels Professors Dr. Nagel, „den Anforderungen der Neuzeit voll und ganz entsprechen“, nur böses Blut machen und eine Wüstenei schaffen, aus welcher schließlich kein Mensch mehr herausfindet.

Was der Befähigungsnachweis, im schlichten Gesetz mit wenigen Paragraphen dem Volke allgemein verständlich, zu leisten vermag, und zwar vollständig kostenlos für den Staat und die Gemeinden und ohne den leisesten Eingriff in die persönliche Freiheit der einzelnen Menschen. — wer nicht Handwerker werden will, wird ja nicht dazu gezwungen und kann seine Hand davon lassen — ist aus obiger Darstellung ersichtlich. Wie weit seine moralische Kraft noch weiter wirken kann, läßt sich schwer ermessen; dadurch aber, daß er — im Gegensatz zu der wilden Gewerbefreiheit, welche im Irritiren und Ruiniren\*) ihren Lebensstern zu finden vermeint — in der redlichen Arbeit mit dem Verstande und den Händen das Heil der Welt erblickt und damit zugleich dem Wachstum der Spekulanten und Schwindler, der Sozialdemokraten und Vagabonden, welche die innere Arbeit stören und schädigen, ein unbezwingliches Hinderniß bereitet, ist sein hoher sittlicher und technischer Werth begründet. Jede Stunde Verzögerung ihn zu sanktioniren, ist deshalb eine Unterstützung des uns Allen bevorstehenden Unheils, welches mit Ueberwältigung der gewaltigen Anforderungen, die die Zeit an den Staat und das Volk stellt, verhütet werden soll, und wobei in erster Linie mitzuwirken die vielfach geplagten Handwerker schließlich die Geduld verlieren und auch ernstlich müde werden.

Ein alter Handwerker.

\*) Die „Thorners Deutsche Ptg“, ein Auswuchs der wildesten Gewerbefreiheit, wollte bei ihrem ersten Entree mit 50% unter dem Normalpreise alle ihre Konkurrenten sofort todt machen.

## Politische Tageschau.

Mit besonderer Befriedigung erfüllt uns das Vorgehen des Berliner Polizeipräsidiums hinsichtlich der Arbeiterinnenderein, welche laut Bekanntmachung im „Staats-Anzeiger“ „vorläufig“ geschlossen worden sind. Wir hoffen, daß dieses „Vorläufig“ in Wirklichkeit ein „Endgiltig“ bedeutet. Ein widerwärtigeres Schauspiel als diese Weiberversammlungen, die regelmäßig in wüstem Lärm und Gezänk endeten, ließ sich gar nicht denken. Von irgend welchem sachlichen Nutzen ist schlechterdings keine Rede gewesen. Die zu verschiedenen Malen unternommenen Versuche, auf die Lohnverhältnisse einiger Kategorien von Arbeiterinnen einzuwirken, sind an der persönlichen Untüchtigkeit, um nicht noch schärfere Ausdrücke zu brauchen, der sog. „Führerinnen“ gescheitert, die sich gegenseitig Unterschlagung und wer weiß was alles vorzuwerfen pflegten, ohne daß irgend jemand feststellen konnte, was diesen Beschuldigungen zu Grunde lag. Wenn man die Arbeiterinnenwelt von Berlin nach den mit dem Verein derselben gemachten Erfahrungen beurtheilen wollte, würde man den aller-

können, und die Freuden der Tafel schätze ich nicht so hoch, um mich ihnen zu Liebe in den Schraubstock konventioneller Langeweile spannen zu lassen,“ meinte Alfred in einem Tone, aus welchem ein ziemlicher Grad von Geringschätzung herauszuhören war.

„Das ist die Sprache eines Mannes, der von dem Verkehre in der Gesellschaft bereits überfättigt ist, und nunmehr seine Tage in beschaulicher Ruhe und Einsamkeit beschließen möchte, nicht aber die eines sechsundzwanzigjährigen Mannes, vor welchem die Welt offen daliegt wie ein Paradies, das er nur zu betreten braucht,“ lachte Jener. „Ich fürchte fast, die zahlreichen Aufmerksamkeiten, deren sich Herr Legationssekretär Alfred von Sohr erfreut, haben diesen ein wenig eitel gemacht; die besten Familien der Hauptstadt senden ihm ihre Einladungen, aber der Undankbare spricht oft in recht drastischer Weise von den dort „ausgestandenen Genüssen.“

Alfred strich einige Mal rasch mit der Hand über den dichten, braunen Schnurrbart, während ein Schatten leisen Unmuthes über sein männlich schönes Antlitz dahinsog.

„Das sind Aeußerungen, die ich nur dem vertrauesten Freunde gegenüber auszusprechen wage,“ sagte er dann mit einem durchdringenden Blick auf den Gefährten, „und ich will nicht hoffen, daß Du Mißbrauch damit treibst. Indem habe ich nicht die mindeste Veranlassung, meine Ansichten in diesem Punkte zu ändern.“

„Gartherziger!“ scherzte Viktor, „wer weiß, wie viele schwärmerische Mädchenaugen sich nach Deinem Anblick sehnen, wie warm ihre Herzen dem jungen Diplomaten entgegen schlagen! Deine Stellung im auswärtigen Amte bringt Dich mit Durchsichten und Exzellenzen in persönliche Berührung, ein Wink von ihnen — und Du bist in Amt und Würden. Benutze die Gelegenheit, welche Tausende vergeblich herbeisehnen, befestige Dich in der Gunst Deiner Vorgesetzten, sei auch im Leben Diplomat, wie Du es ja mit Auszeichnung in Deinem Berufe bist.“

(Fortsetzung folgt.)

traurigen Eindruck gewinnen. Wir nehmen indessen an, daß die besseren Elemente sich von dieser wüsten Nichtigkeit zurückhalten und da geblieben sind, wo die Frau hingehört, zu Hause. Daß sich einzelne Schwärmerinnen unter den leitenden Geistern befinden, die von den besten Absichten erfüllt sind, ist uns bekannt. Noch weniger wie anderswo macht aber hier eine Schwalbe den Sommer. Im allgemeinen haben die weniger guten Elemente in diesen weiblichen Kreisen auch schneller die Oberhand gewonnen als in denen der männlichen Arbeiter, was sich aus der Unerfahrenheit der Frauen in öffentlichen Angelegenheiten hinlänglich erklärt. Hinter den Kulissen haben auch in diesem Fall wieder dieselben Leute gestanden, welche Herr v. Puttkamer in seiner Rede vom 21. Mai kennzeichnete. Die Arbeiterinnen waren im Begriff, der Sozialdemokratie vollständig anheimzufallen. Dem ist durch die Schließung der Vereine bis zu einem gewissen Grade wenigstens vorgebeugt. Die semitisch-liberale Presse, die mit den Sozialdemokraten neuerdings in immer engere Fühlung zu treten scheint, „bedauert“ natürlich was uns lobenswerth erscheint. Das „Berl. Tagebl.“ meint in elegischem Tone: „So wenig wir die theils ersten, theils scherzhaften Ausschreitungen der Arbeiterinnenbewegung zu rechtfertigen oder zu entschuldigen geneigt sind, so sehr müssen wir doch einen „berechtigten Kern“ in dieser Bewegung anerkennen, deren gewaltsame Unterdrückung nur Unfrieden und Verbitterung hervorrufen kann.“ Natürlich — ohne „berechtigten Kern“ geht es nun einmal nicht ab; und wie weit würde wohl die Leistungsfähigkeit des „Berl. Tagebl.“ reichen, wenn es nicht mit „Unzufriedenheit“ und „Verbitterung“ „arbeiten“ könnte? An den „berechtigten Kern“ glauben Frau Cantius, Frau Bötting und Frä. Wabnitz steif und fest, an der „Verbitterung“ des Herrn Bödtker ist nicht zu zweifeln, Herr Paul Singer aber, der Rattenfänger der politischen Kinder von Berlin, wird nicht unterlassen, gelegentlich seiner hohen „Unzufriedenheit“ Ausdruck zu geben.

Die Minden-Ravensberger Pastoral-Konferenz hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die heute am 26. Mai 1886 in Bielefeld versammelte Pastoral-Konferenz gedenkt mit Schmerz der großen Nothe und Gefahren, welche über die lutherische Kirche in den russischen Ostseeprovinzen hereingebrochen sind. Sie hält es für Bruderpflicht, daß die evangelische Christenheit die baltischen Glaubensgenossen ihrer herzlichsten Theilnahme versichert und denselben vor Gott und aller Welt treu zur Seite stehen unter Anhalten am Gebet, um Abwendung des schweren Geschehens, von dem jene betroffen und so verhängnißvoll bedroht sind. Der Herr ist der Geringen Stärke, der Armen Stärke in Trübsal, eine Zuflucht vor dem Ungewitter.“

Nunmehr ist auch die kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark für den Antrag v. Hammerstein eingetreten und hat beschloffen, sämtliche evangelischen Volksvertreter zur Unterstützung derselben aufzufordern.

In Italien nimmt die sozialistische Strömung noch forgesetzt zu. In den Provinzen Faenza und Forli herrscht tiefgehende Gährung. Aus Turin sind 3000 Sozialisten ausgewiesen worden, trotzdem giebt die dortige Bewegung zu ernstlichen Befürchtungen Anlaß.

Der Graf von Paris ist nach Frankreich zurückgekehrt. Wie lange er noch auf heimathlichem Boden verweilen darf, läßt sich zur Zeit noch nicht beurtheilen. Die radikalen Freunde des Kabinetts drängen auf sofortige Landesverweisung der Prinzen, ein Schritt, den die Wehrheit des Kabinetts für unpolitisch erachtet. Es wird sich zeigen, ob Herr Freycinet so viel Autorität besitzt, um die Kammer von einem auf sofortige Ausweisung gerichteten Beschlusse abzubringen. Es heißt übrigens, daß Freycinet die Gelegenheit wahrnehmen wolle, um sich der Würde der Staatsgeschäfte zu entledigen.

Im englischen Unterhause vertrat Gladstone gestern mit der ihm eigenen Beredsamkeit seine irische Politik, speziell die Homerulevorlage. Er erklärte, daß nach der zweiten Lesung der Homerulevorlage die Session geschlossen bzw. vertagt und das Parlament im Oktober wieder berufen werden soll, um in die eigentliche Spezialberathung einzugehen. Die zweite Lesung gilt nunmehr als gesichert. Die Abstimmung darüber wird voraussichtlich am 1. Juni erfolgen. Die „Times“ ist trotz der von Gladstone bewiesenen Nachgiebigkeit der Meinung, daß die Homerulebill nach der zweiten Lesung als todt und begraben betrachtet werden müsse.

Vollständige Ruhe ist auf der Balkanhalbinsel noch nicht eingelehrt. Bisher haben an der griechisch-türkischen Grenze immer noch kleinere Zusammenstöße stattgefunden, wobei es Todte, Verwundete und Gefangene gab. Die Türken bemessen ihre Verluste auf 180 Todte, die griechischen Verluste sollen nach türkischen Quellen noch viel größer sein, außerdem sollen 300 Gefangene in Saloniki eingetroffen sein. Die Zusammenstöße sind hauptsächlich von den Griechen provoziert worden, es scheint, daß ein Theil der griechischen Truppen auf eigene Faust eine Politik betreibt, die bestimmt ist, die Stellung Trikupis zu gefährden. Trikupis hat auf eine Interpellation in der Kammer, wegen der noch nicht erfolgten Aufhebung der Blokade, erwidert, daß ihm die Absichten der Mächte gegenüber der jetzigen Regierung nicht bekannt seien, jedenfalls habe die Regierung in Betreff der Entwaffnung keinerlei Verpflichtungen übernommen, welche die souveränen Rechte Griechenlands verletzen. Trikupis gehörte mit dieser Erklärung einem Gebote der Vorsicht, das ihm vorschreibt, die Empfindlichkeit seiner Landbesitzer nach Möglichkeit zu schonen. Wenn es ihm, wie es den Anschein hat, gelingt, Griechenland aus den Klippen zu bringen, in die es durch die fanatische Politik Delhannis' geworfen wurde, wird man ihm das Zeugniß eines bedeutenden Politikers nicht verjagen können. Es soll übrigens die Absicht bestehen, Delhannis seitens des Parlaments in den Anklagezustand zu versetzen. Wie lange ist es her, daß das Volk Delhannis zujubelte, während es Trikupis Raufenmusiken brachte? Die Griechen sind heute noch dieselben, die sie zur Zeit des Alcibiades waren.

In dem Prozeß gegen den Anarchistenhauptling Johann Most und zwei seiner Genossen hat der New-Yorker Gerichtshof das Schuldig gesprochen. Das Urtheil wird erst später gefällt. Most hat gegen den Wahrspruch des Gerichts Appellation eingelegt.

### Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm heute in dritter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Heranziehung von Militärpersonen zu Gemeindeabgaben en bloc an und beriet dann in zweiter Lesung den Antrag Kropatschek betr. die Anstellung der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten mit denen an Anstalten staatlichen Patronats. Der Antrag ist von einer Kommission verberathen worden, die einen Entwurf eingebracht hat, wonach die Lehranstalten in Bezug auf Dienstinkommen und Pension mit denen der Staatsanstalten gleichgestellt werden sollen.

Abg. von Huene erklärte sich Namens des Zentrums, Abg. Hobrecht (nat.-lib.) für seine Person gegen den Entwurf als einen unberechtigten Eingriff in die Selbstbestimmung der Gemeinden. Dagegen traten die Abg. Schmidt-Stettin (freis.), Dr. Kropatschek (kons.), Dr. Langerhans (freis.) und Seyffardt-Magdeburg (nat.-lib.) für die Vorlage ein. Minister v. Götler äußerte sich sympathisch zu derselben, ohne indeß eine definitive Erklärung abzugeben. Der Entwurf wurde schließlich unverändert in der Fassung der Kommission angenommen. Endlich fanden zwei Resolutionen Annahme, in denen die Regierung aufgefordert wird, in nächster Session ein Melktengesetz für die nichtstaatlichen Lehrer vorzulegen und ferner Gemeinden im Unvermögensfalle zu subventioniren, um ihnen die Ausführung des Gesetzes zu ermöglichen. — Die nächste Sitzung zur dritten Lesung des Antrags Kropatschek, dritten Lesung des Nachtragssets etc. findet Dienstag 11 Uhr statt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 30. Mai 1886.

— Se. Majestät der Kaiser entsprach heute Nachmittag einer Einladung des hiesigen italienischen Botschafters Grafen de Launay in der italienischen Botschaft. Dem Diner wohnten auch die Großherzogin und der Prinz Ludwig von Baden bei.

— Der Vizepräsident des Staatsministeriums Minister von Puttkamer hat sich zu mehrwöchentlichem Kurlgebrauch nach Ems begeben, Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist bis zum 6. Juni nach Ost- und Westpreußen beurlaubt worden.

— Der russische Minister des Aeußeren v. Giers hat seine Badereise nach Franzensbad und damit auch den beabsichtigten Besuch in Friedrichsruh auf einige Wochen verschoben.

— Die Besprechungen über die Aufstellung eines neuen Branntweinsteuerentwurfs, welche zwischen den deutschkonservativen Reichsparteilichen und Zentrums-Mitgliedern der Branntweinsteuerkommission stattgefunden haben, sollen zu einem Ergebnis geführt haben, so daß am Montag die Verhandlungen auf neuer Grundlage weiter geführt werden. Der vereinbarte Entwurf soll die Einführung von Zwangsgenossenschaften zur Grundlage haben, die Konsumabgabe soll beim ersten Uebergang in den Verkehr erhoben und die Maßschraunsteuer nach bairischem Muster reformirt werden.

— Die Einnahmen der Reichspost und Telegraphenverwaltung betragen im April d. J. 14 573 360 Mk., 892 267 Mk. mehr als im April 1885, die der Reichseisenbahnverwaltung 3 673 100 Mk., 82 700 Mk. weniger.

— Der „Vossischen Ztg.“ wird aus München gemeldet: Zwischen dem Prinzen Luitpold und dem Gesamtministerium besteht eine feste Abmachung für die Regentschaft Luitpold's. Der Letztere erklärte, man thue unrecht, ihn für ultramontan zu halten, und forderte die Minister auf, auch unter seiner Regentschaft im Amte zu bleiben. Der Eintritt der Regentschaft ist für die nächste Zeit schon zu erwarten. Man glaubt, daß durch eine Proklamation des Prinzen Luitpold und des Ministeriums, welche der Landtag billigt, König Ludwig und Prinz Otto als derzeit nicht in der Lage erklärt werden, die Regierung des Landes zu führen. Die Zustimmung des Reiches dürfte schon eingeholt sein.

### Ausland.

Rom, 28. Mai. Choleraericht vom 27. zum 28. d. Mts., Mittags. In Venedig kamen 35 Erkrankungen und 16 Todesfälle, in Bari 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle vor.

Paris, 28. Mai. Dem Leichenbegängniß Herbingers wohnten etwa 5000 Personen bei, darunter der Kriegsminister. Die Ruhe blieb ungestört, nur vereinzelt wurde der Ruf: „Nieder mit Ferry, nieder mit Briere de l'Isle“ vernommen.

Petersburg, 29. Mai. Der Minister v. Giers ist gestern Abend hierher zurückgekehrt.

Moskau, 29. Mai. Die Kaiserlichen Majestäten und die Großfürsten sind gestern Nachmittag auf das Landgut des Großfürsten Sergius, Klinkoje, gefahren, wo dieselben etwa einen Tag bleiben werden.

Stockholm, 29. Mai. Staatsminister Themptander hat seine Demission als Finanzminister gegeben, zum Finanzminister ist der Staatsrath Frhr. v. Tamn ernannt worden. Themptander bleibt nach wie vor konseilpräsident.

Catania, 28. Mai. Die Eruption dauert ungeschwächt fort. Die Lava fließt langsamer, bedroht aber trotzdem die Bestandtheile Nikolosio's.

### Provinzial-Nachrichten.

— Aus dem Kreise Thorn, 29. Mai. (Feuer.) Im nördlichen Theile unseres Kreises zog heute ein starkes Gewitter auf, welches Feld und Flur endlich den langerschten Regen brachte. Leider entzündete ein Blitzstrahl auf dem Gute Biskupis ein Einwohnerhaus. Dasselbe brannte total nieder. Die Bewohner des Hauses, 16 an der Zahl, sind glücklicherweise mit dem Leben davongekommen.

— Ostloschin, 31. Mai. (Besetzung. Besuch aus Thorn.) Der Herr Ober- Grenz-Kontrolleur Kessler von hier verläßt morgen unseren Ort, um nach Sorau, wohin er als Ober-Steuer-Kontrolleur versetzt ist, zu übersiedeln. Nicht allein die ihm unterstellt gewesenen Beamten, denen er im Dienste ein strenger und gerechter, außer dem Dienste aber ein lebenswürdiger Vorgesetzter war, sehen ihn ungern scheiden, sondern auch die Civilbevölkerung der Umgegend, bei der er sich die größte Hochachtung erworben, und die besten Segens- und Glückwünsche Aller begleiten ihn zu seinem neuen Heim. — Gestern hatten wir das Vergnügen, die Liebertafel des Handwerkervereins aus Thorn bei uns zu hören. Die Gesellschaft war zwar nicht sehr zahlreich, aber desto gemüthlicher. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und nahm einen sicherlich alle Theilnehmer befriedigenden Verlauf.

— Schönsee, 29. Mai. (Blitzschäden.) Gestern Nachmittag entlud sich über unserer Gegend ein starkes Gewitter. Der Blitz schlug in ein hiesiges Gasthaus ein und zerstörte einiges Mauerwerk und einige Möbel, ohne jedoch zu zünden. Wahrscheinlich hat sich der elektrische Funken an den Stäben des Eisendaches zersplittert und ist an mehreren Stellen in das Gebäude eingedrungen. — Eine Kuh eines hiesigen Bürgers wurde auf dem Felde vom Blitze getödtet. — Heute schlug der Blitz in den Ziegelschuppen des Gutes Esfanowo, tödtete einen Menschen, der vor dem Regen in dem Schuppen Schutz gesucht hatte, und setzte das Gebäude in Brand. — Der dem Gewitter folgende, seit 6 Wochen ersichnte Regen hat die Hoffnung der Landwirthe, welche infolge der Dürre keine ergiebige Ernte mehr erwarteten, neu belebt; ein bedeutender Nachwuchs der schlecht ausgegangenen Sommerung dürfte ziemlich sicher zu erwarten sein.

Reidenburg, 26. Mai. (Von einem tollwüthigen Hunde gebissen.) Ein Gasthofbesitzer und Postagent aus unserer Umgegend hatte kürzlich das Unglück, von einem tollwüthigen Hunde angefallen zu werden. Obwohl die Verwundung eine kaum merklige ist, will der Verlegte doch nach Paris reisen, um sich daselbst von Pasteur behandeln zu lassen.

Aus der Provinz, 29. Mai. (Die Generalversammlung des ost- und westpreussischen Provinzialvereins für das höhere Mädchenschulwesen) findet in den Tagen vom 14. bis 16. Juni in Königsberg statt. Die Direktionen der Eisenbahnen haben den Theilnehmern und Theilnehmerinnen an der Versammlung Fahrpreisermäßigungen gewährt, mit Ausnahme der königl. Ostbahn, die eine Fahrertleichterung nicht mehr gewähren darf.

Löbau, 27. Mai. (Brandunglück.) Im Laufe des gestrigen Tages branten in dem Dorfe Ostasjewo 2 Grundstücke nieder. Eine in einem der brennenden Häuser wohnende Einliegerfrau stürzte sich, als ihre Bohnung bereits in hellen Flammen stand, nochmals in das Haus, um ihre dort zurückgelassenen Kinder zu retten. Die Rettung eines Kindes gelang, bei der Rettung des zweiten erlitt sie und das Kind erhebliche Brandwunden.

König, 28. Mai. (Durchgebrannt.) Der Bureauversteher eines Rechtsanwalts ist seit Dienstag Mittag verschwunden, nachdem er kurz vorher aus einem von ihm selbst bei dem Postamte aufgegebenen Gelddriefe den Inhalt, etwa 650 Mark, unterschlagen hatte. Der Flüchtling soll in Stelp verhaftet worden sein.

Aus dem Kreise Schlochau. (Öffentliche Belobigung.) Der Schmidt August Krefz und der Arbeiter Johann Kühn, beide aus Pagdanzig, haben am 25. März d. J. die Arbeiter Roglinschen Geleute aus Abbau Brechlau, welche auf dem Pagdanziger See eingebrochen waren, mit großer Entschlossenheit und eigener Lebensgefahr vom sicheren Tode des Ertrinkens gerettet. Der Herr Regierungspräsident bringt diese anerkennenswerthe That belobigend zur öffentlichen Kenntniß.

Danzig, 29. Mai. (In dem Weinsälschungsprozeß) sind auch die Herren Riese und Vollmann freigesprochen worden.

Königsberg, 26. Mai. (Geschickter Toast.) Wie man sich in einem argen Dilemma glücklich aus der Affaire zu ziehen vermag, ohne hier oder da anzustoßen, das zeigte gelegentlich des gestrigen Abschiedsdiuers für den neuen Pommerschen Erzbischof Dinder der hiesige Professor Loffen, dem die Aufgabe zugesallen, auf Kaiser und Paps zu toasten. Derselbe entlegte sich dieser Aufgabe mit besonderer Geschicklichkeit, indem er seinen Toast ungefähr mit den Worten schloß: „Erheben Sie das Glas und trinken Sie mit mir auf das Wohl Sr. Majestät und Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII. und Kaiser Wilhelm II.“

Demmin, 26. Mai. (Distanz-Ritt.) Der Herr Lieutenant von Zausen-Osten hat am Sonnabend den beabsichtigten Distanz-Ritt von Demmin nach Berlin in 23 Stunden und 10 Minuten ausgeführt. Morgens 3 Uhr hat derselbe seinen Ritt begonnen und ist über Krenstels nach Garne, wo derselbe einige Stunden rastete, wohlbehalten Morgens 2 Uhr 10 Min. in der Mäckerstraße zu Fußbrunnen angelangt. Im Sattel brachte der schnelle Reiter 17 Stunden zu. Gewiß eine großartige Leistung schon an und für sich, und noch mehr in Anbetracht der kesselfallen Hitze, welche Reiter und Roß an diesem Tage auszuhalten hatten.

Neue, 28. Mai. (Selbstmordversuch.) Der Schuhmacher D. lebte mit seiner Frau auf stetem Kriegsfuße. Da ihn die Frau gestern unter Mitnahme ihrer Habseligkeiten verließ, versuchte er sich mit einem Schussmesser die Pulsadern an den Händen und die Gurgel durchzuschneiden. Er verlor zwar viel Blut, da aber der ersehnte Tod nicht kommen wollte, hängte er sich an seinem Anterleum auf. Da ihm diese Strangulation doch zu schmerzhaft war, so suchte er um Hilfe, da aber die Thüre von innen verschlossen war, mußte er sich selbst loshaben. Die Nachbarn, die auf die Hilferufe herbeigekannt waren, fanden ihn mit dem Riem um den Hals.

Aus dem Kreise Mohrungen. (Neue Bahnen.) Unser Kreis soll eine neue Verkehrsader erhalten, in Gestalt einer Bahn von Marienburg nach Maldeuten bzw. Bergfriede, zu der später noch eine Bahn, welche Thorn mit Königsberg direkt verbindet, hinzutreten soll.

Aus dem Stuhmer Kreise, 28. Mai. (Ertrunken.) Vorgestern wurde der noch jugendliche Knecht Dorn aus Braunsballe von seinem Brodberrn, dem Gutbesitzer Herrn Schöder daselbst, beauftragt, in einem nahe der Besetzung gelegenen Teiche die Pferde zu schwämmen. Bald darauf kamen die Thiere völlig trocken ohne ihren Begleiter zurück. Da die Vermuthung nahe lag, daß dem Knechte ein Unglück passirt sei, eilte man sofort an den Teich und fand dort nach einigem Suchen den Knecht ertrunken vor, während seine Kleider am Ufer des Gewässers lagen. Offenbar hat der Gesessene, welcher des Schwimmens unkundig war, zunächst sich selbst abkühlen wollen, ist hierbei zu tief ins Wasser gerathen und fand seinen Tod.

Stargard. (Zur Warnung.) Der Realschüler D. hierelbst wurde vor einigen von einem seiner Mitschüler mit der Stahlfeder, die mit Tinte besudelt war, in die Hand gestochen. Der Verlegte achtete zunächst der unbedeutenden Wunde nicht, entdeckte sich aber sofort den Eltern, als die Hand bedenklich anschwell und heftige Schmerzen verursachte. Ein sofort herbeigerufener Arzt konstatirte Blutvergiftung und mußte wiederholt Operationen vornehmen, die den Schüler nun schon längere Zeit an das Bett fesseln. Lehrer und Eltern sollten hieraus eine Mahnung ziehen, den Kindern größte Vorsicht beim Gebrauch von Stahlfeder und Tinte anzurathen, da eine geringe Verletzung und auch das Entfernen der Tinte mit der Zunge von den ernstesten Folgen begleitet sein kann.

### Lokales.

Rebaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen, und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 31. Mai 1886.

(Militärisch.) Herr Generalmajor v. Kretschmer inspizierte am Sonnabend zum zweiten Male das hier eingezogene Landwehr-Bataillon. — Zur Besichtigung der Festungswerke sind hier eingetroffen: Ober von der Planitz, Oberst und Chef des königl. sächsischen Generalstabes, Ritter hoher Orden, von Hing, Major, Treffarth, Major, und von Carlowitz, Hauptmann, sämtlich dem königl. sächsischen Generalstabe angehörend.

(Stadtverordneten-Sitzung.) (Schluß.) 17. Antrag auf Bewilligung einer Prämie von 100 Mark an das Pommersche Pionier-Bataillon Nr. 2 als Anerkennung für die bei den Bränden am 5. Mai er geleisteten Dienste. Der Antrag wird ohne Debatte genehmigt. 18. Antrag auf Beleihung des Grundstücks Neustadt 205 mit 11.400 Mark. Die Tage des Grundstücks beträgt 35.000 Mark; dasselbe ist mit 24.000 Mark verpfändet. 3000 Mark sind auf dem Grundstück bereits eingetragen. Der Antrag wird genehmigt. — Es werden nunmehr die Vorlagen des Verwaltungsausschusses verberathen, für welche Stv. Wolff referirt. 1. Antrag auf Genehmigung einer Mehrausgabe von 697 Mk. beim Ausbau der Schulstraße. Der Antrag wird zur nochmaligen Berathung an den Ausschuss zurückverwiesen. 2. Wahl eines Mitgliedes in das Sparcassen-Ruratorium an Stelle des ausgeschiedenen Stadtrath Richters. Zum Mitgliede des Ruratoriums wird Stv. Wollitz gewählt. 3. Vorlage des Gutachtens in Betreff des Wanges längs der Mauer durch das Grundstück Altstadt 109. Es handelt sich um das Ausgaberecht durch die Mauer dieses Grundstücks. Die Ansichten, welche Herr Bürgermeister Venber hierüber in der Sitzung vom 19. Februar zum Ausdruck brachte, werden in dem vorliegenden Gutachten des Rechtsanwalts Wollitz wesentlich bestätigt. Dem dem Gutachten nimmt die Versammlung Kenntniß. 4. Antrag auf Genehmigung zur Gründung einer neuen Lehrstelle an der Elementarleherschule vom 1. Oktober cr. ab und Bewilligung der Klassen-

Kleine Mittheilungen.

Podz. (Ein recht gemüthliches Hochzeitsfest) wurde vor einigen Tagen in einem israelitischen Hause hier gefeiert. Bekanntlich wird es bei den Israeliten bezüglich der verabredeten Mitgift bedeutend genauer genommen, als bei den Christen und — was bei diesen garnicht oder doch nur höchst selten vorkommt — die Trauung wird nicht vorgenommen, bis die ausbedungene Summe zur Verfügung des Bräutigams gestellt ist. Es war nun zu der betreffenden Hochzeitsfeier Alles vorbereitet, nur der Vater der glücklichen Braut fehlte noch mit den Moneten und deshalb wollte der Bräutigam vorläufig von der Trauung nichts wissen, trotzdem man ihn auf morgen vertröstete. Endlich erschien der Schwiegervater in spe, legte einen Theil der festgesetzten Summe auf den Tisch und versprach auf Ehrenwort, den Rest am nächsten Tage zu besorgen. Da nun trotz des Ehrenwortes der Bräutigam noch nicht daran wollte, so machte die Verwandtschaft der Braut erst in Worten und schließlich thätlich ihrer Entrüstung Luft, die Sippe des Bräutigams — mit diesem an der Spitze — wehrte sich, und bald gab es eine allgemeine Keilerei. Der Tag sollte jedoch auf frohere Weise enden; denn mitten in den Ständen hinein machte schließlich der Brautvater die Mittheilung, daß er das fehlende Geld aufgetrieben habe, und so wurde die Hochzeit doch noch gefeiert.

Paris, 11. Mai. (Die Wärte in der französischen Armee.) Der General Boulanger hält streng darauf, daß dem neuen von ihm erlassenen Reglement über das Tragen der Wärte nachgekommen wird. Dasselbe bestimmt bekanntlich, daß die Soldaten den Vollbart tragen, daß es den Offizieren aber freisteht, nur den Schnurrbart zu tragen. Bei der Veröffentlichung dieses Reglements drückte der Oberst des in Rouen liegenden und früher vom Herzog von Chartres befehligten 12. berittenen Jägerregiments den schriftlichen Wunsch aus, daß er es ungerathet dessen mit Vergnügen sehen werde, wenn die Offiziere den Schnurrbart tragen wie in der Vergangenheit. Der Oberst erhielt in Folge dessen 14 Tage streng en Stubenarrest.

Wannigfaltiges.

(Zu den charakteristischen Zügen aus dem Leben des Kaisers) liefert ein Vorkommniß einen hübschen Beitrag, welches, wenn es auch bereits vor längeren Jahren passirt ist, doch verdient, aufgezeichnet zu werden. Als in Berlin noch der alte Potsdamer Bahnhof mit seinen beengten Räumen stand, mußten die früher von ihm aus zahlreich nach Bremen beförderten Auswanderer bis zum Abgange ihres Extrazuges am Abend im Freien kampiren. Eine solche Schaar von mehreren hundert Köpfen lagerte eines Tages am Bahnhofe, als der Kaiser vorfuhr, um sich nach Potsdam zu begeben. Ein feiner, durchdringender Regen rieselte herunter, und die armen Leute wurden bis auf die Haut naß. „Was sind das für Leute?“ fragte der Kaiser den Bahnhof-Inspektor. „Auswanderer, Euer Majestät.“ „Das geht nicht, daß man diese Leute unter freiem Himmel liegen läßt. Sagen Sie es dem Direktor.“ Der Inspektor bestellte den Auftrag prompt, zumal er selbst schon um Einräumung eines selten benutzten Schuppens für die Auswanderer vorstellig geworden war, aber vergeblich. Nun ging es auf ein Mal und zwar prompt. Und so lange der alte Potsdamer Bahnhof gestanden hat, haben die Auswanderer in ihm ein geschütztes Obdach gehabt.

(Ein dauerhafter Rod.) In der „Geraer Ztg.“ findet sich die Nachricht, daß ein Herr aus einer benachbarten Eisenbahnstation, welchem von dem Schaffner der Rod auf der Außenseite der Coupéthür eingeklemmt war, den Zug dadurch zum Stehen brachte, daß er sich an dem in der Nähe befindlichen Wasserkrahn festhielt. Dieser haltbare Rod war bei B. Rehmig gekauft. — Das geht ja noch über amerikanische Reklame!

(Die Herrschaft.) „Sie sind also in unsern Dienst aufgenommen und werden wir uns von nun an des Wortes „du“ bedienen.“ — Der Diener: „Gilt schon! Sag'n m'r also „du“ zu anander.“

für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thoen.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 31. Mai.

Table with 3 columns: Item, 29/5.86, 31/5.86. Rows include: Fonds: fest, Russ. Banknoten, Warschau 8 Tage, Russ. 5% Anleihe von 1877, Poln. Pfandbriefe 5%, Poln. Liquidationspfandbriefe, Westpreuß. Pfandbriefe 4%, Posener Pfandbriefe 4%, Oesterreichische Banknoten, Weizen gelber: Mai-Juni, Septemb.-Oktob., Roggen: loco, Mai-Juni, Juni-Juli, Septemb.-Oktob., Mühl: Mai-Juni, Septemb.-Oktob., Spiritus: loco, Mai-Juni, Juni-Juli, August-September.

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Königsberg, 29. Mai. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt ohne Faß. loco 39.50 R. Br., 39.25 R. G., 39.25 R. bez., pro Frühjahr 39.50 R. Br., 39.00 R. G., — R. bez., Mai-Juni 39.50 R. Br., 39.00 R. G., — R. bez., pro Juni 39.50 R. Br., 39.00 R. G., 38.50 R. bez., pro Juli 40.00 R. Br., 39.75 R. G., — R. bez., pro August 40.75 R. Br., 40.25 R. G., — R. bez., pro September 41.75 R. Br., 41.00 R. G., — R. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 31. Mai.

Table with 6 columns: St., Barometer mm, Therm. oC, Windrichtung und Stärke, Bewölkung, Bemerkung. Rows for 30. and 31. May.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Mai. 1,01 m.

einen doppelten Zweck: erstens, den jungen Handwerkern eine Stätte zu geben, wo sie sich für den Kampf mit dem Leben mit besseren Waffen ausrüsten könnten, und zweitens, den Handwerkerstand zu heben und damit der Stadt im Allgemeinen zu nützen, denn wenn das Handwerk blüht, so blüht auch die Stadt und wenn das Handwerk darniederliegt, so ist auch die wirtschaftliche Lage der Stadt eine trübe. Früher hatte das deutsche Handwerk nicht nur in unserm Vaterlande, sondern weit über dessen Grenzen hinaus eine große Bedeutung. Deutsche Handwerker waren die Lehrmeister aller Nationen. Später wurde das andere, das Handwerk ging zurück, und hieran trugen die politischen Verhältnisse und die vielen Kriege die Schuld. Zu Anfang dieses Jahrhunderts war das deutsche Handwerk nur noch der Schatten von früher; die französischen und englischen Handwerker waren tonangebend. Heute sind die Verhältnisse, Gott sei Dank, wieder besser geworden. Der deutsche Handwerker kann wieder mit Stolz sein Haupt erheben, denn er hat sich seine frühere Stellung wieder erobert. Woran liegt das? Das liegt daran, daß kluge Männer, theils innerhalb, theils außerhalb des Handwerkerstandes stehend, dem Handwerk die Wege, auf welchen es trotz Dampf und Maschinen vorwärts kommen kann, zeigten. So wurden Schulen gegründet, welche den Geschmack des jungen Handwerkers lehrten und sein Selbstbewußtsein großgogen. Dies gilt aber hauptsächlich von Westdeutschland und nur zum allergeringsten Theile von Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern. Auch hier giebt es ja eine Anzahl tüchtiger Handwerker, aber es fehlt an Plätzen, wo der junge Handwerker sich die ihm nöthige Bildung erwerben kann. Welche Vortheile erwachsen den Handwerkskünstlern aus diesen Schulen! Sie werden als Gesellen nicht nur besser bezahlt, weil ihre Leistungen höhere sind, sondern sie bilden sich auch zu berufsmäßigen Meistern aus. — Das sind die Erwägungen, welche hervorgegangen aus den hiesigen Handwerkerkreisen, die städtischen Behörden veranlaßten, die Dpfer zu bringen, die die Fortbildungsschule erfordert, und wir haben Grund zu der Hoffnung, daß diese Dpfer nicht vergebens sind. Der Handwerker soll nicht nur Handwerker, sondern auch ein achtbarer Mensch sein, er muß auch die geistige Arbeit zu schätzen wissen. Ein Handwerker, der nur mit der Hand arbeitet, ist meines Erachtens überhaupt kein Handwerker, sondern nur ein Handlanger. Er muß ferner darnach streben, ein Stück Künstler zu werden, dann schwindet auch der Unterschied zwischen dem Handwerk und dem sogenannten Kunsthandwerk immer mehr. Wenn Sie, wendet sich Redner direkt an die Schüler, die Anstalt verlassen, müssen Sie nicht denken, daß Sie genug gelernt haben, sondern Sie müssen vielmehr an Ihrer Ausbildung unermüßlich fortarbeiten; nur so wird aus Ihnen etwas Tüchtiges. Und wenn Sie es zu etwas gebracht haben, dann gebeten Sie in freundlicher Erinnerung der Thorer Schule, welche Ihr Können und Wissen bereicherte und gewissermaßen den Grundstein zu Ihrer Ausbildung legte. Im Auftrage des Kuratoriums der Fortbildungsschule sprach sodann Herr Bürgermeister Bender mehreren Schülern seine Anerkennung für ihre hervorragenden Leistungen aus. Ein Schüler erhielt ein Reibzeug und sechs andere erhielten Ehrenzeugnisse.

(Gesangs-Konzert.) Die Gesangsabtheilung des hiesigen Turnvereins veranstaltete gestern Abend in dem reizend beleagerten Garten des Schumann'schen Etablissements in Gemeinschaft mit der Kalmsee'er „Liedertafel“ ein Gesangs-Konzert. Zahlreiche Freunde des Gesanges hatten sich mit ihren Familien eingefunden, so daß der Garten bis auf den letzten Platz besetzt war. Das Konzert Programm enthielt vier Theile: 1. Theil gemeinschaftliche Vorträge, 2. Theil Vorträge der Kalmsee'er „Liedertafel“, 3. Theil Vorträge der Gesangs-Abtheilung und 4. Theil gemeinschaftliche Vorträge. Sowohl die Einzeln, wie die Ensemble-Vorträge sprachen sehr an und wurden lebhaft applaudirt. Besonders gefielen: „Dundeslied“ von Mozart, „Dir möcht' ich diese Lieder weihen“ von Kreuzer, „Aus Steiermark“, Volkstied, „Gott grüße Dich“ von Mücke und „Forschen nach Gott“ von Kreuzer. Das einfache und doch so schöne Lied

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, Da bleibe wer Lust hat mit Sorgen zu Haus.“

sand in den Herzen der Zuhörer ein vieltimmiges Echo und rief stürmischen Beifall hervor, so daß ein Theil desselben wiederholt wurde. Leider begann es gegen 9 Uhr zu regnen, so daß Sänger und Zuhörer nach dem Saale flüchten mußten. Hier wurde der letzte Theil des Konzerts gesungen, worauf der Tanz seinen Anfang nahm. Hoffentlich hat es den Kalmsee'er Sängern, welche die Mitglieder der Gesangsabtheilung bei ihrem Besuche Kalmsee's so liebenswürdig aufnahmen, hier in Thorn recht gut gefallen.

(Die Leipziger Sänger) gaben gestern im „Schützenhausgarten“ ihre Abschieds-Soträge, welche wie alle bisherigen Sotträge sehr zahlreich besucht war. Die Vorträge humoristischen und ernstern Genres versöhnten auch gestern ihre Wirkung nicht; die Zuhörer spendeten reichen Beifall.

(Die Gewitter) welche sich gestern Abend und in der verfloffenen Nacht über unserer Gegend entluden, waren von durchdringendem Regen begleitet, der für die Landwirtschaft eine wahre Wohlthat ist. In den Landstrichen mit nasser Bodenerde eröffnen sich daher für die Ernte die besten Aussichten. Schlimm sieht es dagegen in den Gegenden aus, wo der Sandboden vorherrscht; hier ist infolge der Dürre Alles bereits verrottenet.

(Unglücksfall.) Gestern Nachmittag unternahmen zwei junge Leute eine Kahnfahrt auf der Weichsel. Als sie stromabwärts die Fahrstraße auf dem linksseitigen Ufer passiren wollten, kollirte ihr Boot ca. 100 Meter vom Lande mit dem Dampftrajekt. Das Boot, welches in der Seite getroffen wurde, sank sofort. Einer der beiden Verunglückten wurde vom Dampfer aufgenommen, der andere suchte sich durch Schwimmen zu retten, indß erlahmten seine Kräfte und er wäre ohne Zweifel ertrunken, wenn nicht Herr Reimann, der Besitzer der Badeanstalt am linksseitigen Ufer, der den Vorfalle bemerkte, mit einem in größter Eile losgemachten Boote zu Hilfe geeilt wäre und den Untergehenden gerettet hätte.

(Waldbrand.) Am 27. d. Mts. entstand auf bisher noch nicht ermittelte Weise im Schirpitzer Walde Feuer. Eine bedeutende Fläche Wald brannte nieder; außerdem fielen ca. 300 Klafter Holz dem verheerenden Elemente zum Opfer.

(Feuer.) Als die Reservisten der 3. Kompagnie 8. Pomm. Infant.-Regts. Nr. 61 am 27. d. Mts. Vormittags in der Nähe von Rudak eine Feldübungsübung abhielten, bemerkten einige Leute auf einem Gehöfte des genannten Orts Feuer. Sie meldeten dies sofort einem Unteroffizier und dieser machte von dem Feuer dem die Uebung leitenden Offizier Mittheilung, welcher die Mannschaften die Gewehre zusammenfassen ließ und sie zur Bekämpfung des Feuers kommandirte. Die Leute griffen sogleich energisch ein und es gelang ihnen, das Feuer noch im Entstehen zu löschen. Nur der zufälligen Anwesenheit des Militärs ist es zu danken, daß nicht das ganze Gehöft, dessen Gebäude mit Stroh gedeckt waren, ein Raub der Flammen wurde.

(Verhaftung.) Auf Denunziation eines hiesigen jüdischen Kaufmanns wurde ein Maurergeselle und Hausbesitzer von der Moder verhaftet, welcher beschuldigt wird, mehrere Diebstähle begangen zu haben.

Einrichtungskosten mit 400 Mark. Die 4. Klasse in der Elementarleherschule ist bereit überfüllt, daß viele Schülerinnen aus den beiden 5. Parallell-Klassen nicht versetzt werden konnten. Diefem Uebelstande soll durch die Gründung einer neuen Lehrstelle abgeholfen werden. Bürgermeister Bender theilt mit, daß sich infolge des Vorhandenseins einer Anzahl Bänke die Einrichtungskosten auf ca. 100 Mark ermäßigen. Der Antrag wird unter Bewilligung der Kosten von 100 Mark angenommen 5. Antrag auf Bewilligung von Freigebühren im Lehrerseminar an die Tochter einer Lehrerrwitwe St. C. o. h. befürwortet den Antrag, indem er die Freischule als Unterfützung betrachtet. Der Antrag wird genehmigt — 6. Mittheilung von der definitiven Anstellung der Assistenten Krause, Schwach und Bader. Die definitive Anstellung erfolgte in Folge eines Schreibens des Herrn Regierungspräsidenten, wonach alle städtische Beamten, soweit sie nicht hülfsweise auf Kündigung angestellt sind, auf Lebenszeit angestellt werden müssen. Diese Verfügung begründet sich auf eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts — St. C. o. h. fragt an, ob nicht einer der drei Beamten schwerhörig sei. — Bürgermeister Bender erwidert, Krankheit könne die definitive Anstellung der in Rede stehenden Beamten nicht hindern. Nach der bereinigten Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts gelte ein Beamter als definitiv angestellt, wenn er längere Zeit beschäftigt gewesen ist und eine etatsmäßige Gehaltsstelle eingenommen hat. — Der Antrag wird angenommen. — 7. Antrag auf Genehmigung zur pachtweisen Ueberlassung des Försterbüdelsandes in Smolnit an den Förster Hardt in Barbarin bis 1. November c. für 150 Mark Pacht. Der Antrag wird genehmigt — 8. Antrag auf Genehmigung zum Austausch von Terrain von dem Grundstück Nr. 311 in der Schlammgasse gegen Zahlung von 25 Mark pro q Meter Fläche Seitens des Besitzers des Grundstücks für das zu erwerbende Terrain. Der Antrag wird genehmigt — 9. Antrag auf Genehmigung zur Berechnung der Hälfte der Militärdienstzeit bei der Pensionirung der Subaltern- und Unterbeamten. — Herr Polizei-Kommissarius Zinkenstein hatte ein Schreiben an den Chef der Polizeiverwaltung Herrn Oberbürgermeister Wisfeling gerichtet, in welchem er darlegte, daß infolge der Nichtrechnung der Militärdienstzeit und der Nichtgewährung von Wohnungsgeldzuschuß die in das Personal der Exekutiv-Polizei ein tretenden Militärdienstleute nur kurze Zeit in dieser Stellung verbleiben und sich nach einer Anstellung im Staatsdienst umsehen. Durch diesen Wechsel des Personals seien aber die Interessen des Polizeidienstes erheblich. Die neuangestellten Polizeibeamten könnten in der ersten Zeit nur zu geringfügigen Arbeiten verwendet werden und tüchtige Beamten würden abgehalten, in den städtischen Dienst zu treten. — Auf Grund dieses Schreibens hat der Magistrat den vorliegenden Antrag eingebracht. Der Ausschuß befürwortet die Annahme des Antrages, soweit er sich auf die Exekutiv-Polizeibeamten bezieht, will aber die Subalternbeamten von dieser Vergünstigung ausgeschlossen wissen, weil letztere besser gestellt seien. — Bürgermeister Bender: Der Magistrat sei bei Einbringung des Antrages der Meinung gewesen, daß, wenn man einem Theile der Beamten eine Vergünstigung gewähre, man zur Verbeugung von Pensionen den andern Theil nicht ausschließen dürfe. Wenn die Subalternbeamten ein höheres Gehalt beziehen, nehmen sie auch eine höhere soziale Stellung ein. Ubrigens schließt der Antrag des Ausschusses auch die Polizeibeamten aus, welche der Vergünstigung doch auch bedürftig seien. — Bei der Abstimmung erzielt sich Stimmengleichheit. Es entscheidet daher die Stimme des Vorsitzenden, welcher sich für den Magistratsantrag erklärt, wodurch dieser angenommen ist. — Antrag auf Genehmigung zur Erhebung des ermäßigten Schulgebühres von den Kindern der Militärpersonen, welche außer dem Stadtgebiet wohnen. — Der Magistrat geht wie es in der Begründung des Antrages heißt, von der Annahme aus, daß es nur eine Thorer Garnison gebe, ganz gleich, ob die Militärpersonen in der Stadt oder auf den Forts wohnen. — St. C. o. h. erklärt sich gegen den Antrag. Es seien jedoch Beschüsse gefaßt, wonach der Stadt neue finanzielle Lasten erwachsen. Durch Annahme des vorliegenden Antrages werde die Einnahme der Stadt noch mehr verringert. — St. Professor Feyerabend findet in dem Antrage einen Widerspruch gegen einen früheren Beschluß der Versammlung, dem zufolge diejenigen Beamten für ihre Kinder ein höheres Schulgeld zahlen müssen, die auf Grund des neuen Kommunalverfassungsgesetzes ihre Steuern nach der Ortsklasse ihres Wohnorts zu tragen haben. — Bürgermeister Bender: Die Schulaße sei doch eine wesentlich andere. Wenn ein Beamter nach Moder oder Podgorz ziehe, um dort eine billigere Wohnung zu beziehen, so sei das seine Sache. Die der Garnison angehörenden Personen haben aber in der Wahl ihres Wohnorts keine Wahl. Der Magistrat habe sich in der vorliegenden Frage, die vielleicht eine juristische Doktorfrage sei rein an die praktische Seite der Sache gehalten. — Der Antrag wird genehmigt. — Damit ist die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung erledigt. Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung.

(Die Schornsteinfeger-Zinnung) für den Regierungsverwaltungsrath Martenwerder hielt gestern wie alljährlich im Schumann'schen Lokale eine Sitzung ab. Von auswärtigen Mitgliedern waren 14 erschienen. Den Vorsitz führte Herr Obermeister Fuchs-Thorn. Nach Eröffnung der Sitzung gedachte der Vorsitzende zunächst des verstorbenen Mitgliedes Schornsteinfegermeister Trylowski. Die Anwesenden erhoben sich zu Ehren des Dahingeshiedenen von ihren Sigen. Hierauf legte der Magistrats-Kommissarius Herr Stadtrat Gessel die neuen Innungs-Statuten vor. Dieselben wurden genehmigt und sollen dem Magistrat und dem Bezirksausschuß zur Bestätigung eingereicht werden. Der Jahresrechnung, welche vom Rentanten vortragen wurde und die von einer Revisions-Kommission geprüft worden ist, wurde Decharge ertheilt. Die Kasse verfügt über einen Ueberschuß von 121 M. Bei der Vorstandswahl wurden wieder resp. neugewählt: Herr Obermeister Fuchs-Thorn als Vorsitzender, Herr Vertram-Kulmsee als Stellvertreter und Herr Pordorf-Grauden als Rentant und Schriftführer. Die Versammlung beschloß, zu dem am nächsten Sonntag in Danzig stattfindenden Verbandstage drei Delegirte zu entsenden und wählte als solche die Herren Obermeister Fuchs-Thorn, Vertram-Kulmsee und Pordorf-Grauden. Der Sitzung folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen, dem sich einigemüthliches Beisammensein angeschlossen.

(Fortbildungsschule.) Gestern Vormittag 11 Uhr fand in der Aula der Knaben-Mittelschule zum Schluß des Schuljahres die öffentliche Prüfung der Schüler der Fortbildungsschule statt. Der Feierlichkeit wohnten Vertreter des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums, sowie einige Handwerksmeister z. bel. Es wurden geprüft: die zweite Klasse im Lesen und Rechnen und die erste Klasse in Pßyk und Rechnen. Die von den Herren Lehrern gestellten Fragen wurden durchschnittlich zur Zufriedenheit beantwortet. Nach Beendigung der Prüfung erstattete der Leiter der Anstalt, Herr Rektor Spill den Jahresbericht. Wir haben aus demselben Folgendes hervor: Die Schülerzahl betrug im vorigen Jahre 25, am Schluß dieses Jahres 43. Der Zuwachs ist allerdings kein erheblicher, man hofft aber, daß er sich steigern werde. Der Schulbesuch war durchschnittlich ein zufriedenstellender, die Schüler legten mehr Eifer an den Tag als früher, sie zeigten, daß sie nicht nur auf Anordnung ihrer Lehrherren in die Schule gingen und daher war auch der Erfolg des Unterrichts im abgelaufenen Jahre ein günstigerer. In Bezug auf die Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten, wonach hier eine obligatorische Fortbildungsschule errichtet werden soll, spricht Redner die Hoffnung aus, daß durch diese Anstalt die fakultative Schule, deren Leistungen wesentlich höhere seien, nicht beeinträchtigt werde. Durch die Errichtung der obligatorischen Schule werde der fakultativen insofern ein Nutzen erwachsen, als die lämmigen Schüler der letzteren der obligatorischen Schule überwiesen werden, wo sie durch Strafen zum Schulbesuch angehalten werden. Redner dankt seinen Herren Kollegen für den Eifer und die Pflichttreue, welche sie zwei Jahre hindurch als Lehrer der Schule bewiesen, und glaubt damit auch im Sinne der städtischen Behörden zu handeln, denn Jeder habe seine volle Schuldigkeit gethan. — Nach kurzen Mittheilungen über die Verletzungen von Schülern aus der zweiten in die erste Klasse zc. wünscht Redner zum Schluß seines Berichtes der Schule auch im nächsten Schuljahre — welches am 1. September beginnt — beständiges Gedeihen und segensreiches Fortschreiten. — Hierauf nahm Herr Bürgermeister Bender das Wort, welcher sich Namens der städtischen Behörden dem Danke des Vordredners an die Herren Lehrer angeschlossen. Die städtischen Behörden, so ungefragt äußerte sich der Redner weiter, verfolgten bei der Errichtung der Schule

### Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Kammerei-Bauarbeiten für die Zeit bis 1. April 1887 haben wir auf

**Dienstag den 1. Juni d. J.** in unserem Bureau I einen Submissionstermin anberaumt und zwar: um 10 Uhr für die Schmiede-, Schloffer- und Klempnerarbeiten, um 10 1/2 Uhr für die Dachdeckerarbeiten, um 11 Uhr für die Zimmer-, Tischler-, Böttcher und Stellmacherarbeiten, um 11 1/2 Uhr für die Maler- und Töpferarbeiten.

Wir ersuchen die Herren Unternehmer zu obigen Terminen versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift versehen rechtzeitig in unserem Bureau I einzureichen, woselbst während der Dienststunden die neuereidigten Preisverzeichnisse, sowie die allgemeinen und speziellen Bedingungen zur Einsicht und Unterschrift ausliegen.

Thorn, den 25. Mai 1886.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Die städtischen Grundstücke Neustadt Nr. 176/77 (das zeitige Armenhaus), taxirt auf 23779 Mark, sollen

**Mittwoch den 30. Juni cr.** Vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Saal des Rathhauses (2 Treppen) vor Herrn Bürgermeister Bender meistbietend verkauft werden.

Hierzu werden Bieter mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bedingungen und Lage im Bureau I der städtischen Verwaltung zur Einsicht ausliegen.

Thorn, den 10. Mai 1886.

Der Magistrat.

### Biegelverkauf.

Von heute ab werden in der städt. Ziegelei Mauersteine 2. Kl. zum Preise von 19 Mk., Mauersteine 3. Kl. (Bracksteine) zu 11 Mk. und Brunnensteine zu 24 Mk. pro Mille verkauft.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

In unserem städtischen Forstrevier Steinort, vis-à-vis Schulitz gelegen, stehen ca. 2000 cbm. gutes Kiefern-Klobenholz I. Klasse zum Verkauf.

Das Holz kann ohne große Kosten zur Weichsel geschafft und verschifft werden.

Der Einreichung von Offerten zur Abnahme des ganzen Quantum oder einzelner größerer Posten sehen wir bis zum 20. Juni cr. entgegen.

Thorn, den 12. Mai 1886.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Umbau des Vieh- und Schafstalles auf der katholischen Pfarre zu Liffowo soll im Submissionswege an einen Unternehmer vergeben werden. Der Bau ist ercl. Titel „Insgemein“ auf 5628,30 Mark veranschlagt. Bezügliche Offerten sind mir versiegelt und mit der Aufschrift „Offerte für den Umbau des Vieh- und Schafstalles auf der katholischen Pfarre zu Liffowo“ spätestens vor Beginn des auf

**Freitag den 11. Juni cr.**

**Vormittags 12 Uhr** in meinem Bureau anberaumten Submissionstermins einzureichen.

Offerten, welche den § 2 der Submissionsbedingungen nicht entsprechen, bei Eröffnung des Termins noch nicht vorliegen oder durch Einschränkungen pp. modifizirt sind, sowie auch Nachgebote werden nicht berücksichtigt.

Der Kostenschlag, sowie die allgemeinen, speziellen und Submissionsbedingungen, die technischen Bestimmungen können während der Dienststunden in meinem Bureau eingesehen werden.

Abschriften des Anschlages können auf Antrag gegen Erstattung der Kopialien geliefert werden.

Kulm den 20. Mai 1886.

Der Landrath

von Stumpföldt.

### Unterleibskrankheiten.

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Anfechtung und Selbstschwächung, Mannesschwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasserbrennen, Blutharnen, Blasen- und Nierenleiden behandelte brieflich nach neuer wissenschaftlicher Methode mit unschädlichen Mitteln. Keine Berufs- störung! Strengste Verschwiegenheit!

In allen heilbaren Fällen garantire für den Erfolg und stehen Prospekte und Atteste gratis und franko zur Verfügung. (Briefporto 20 Pf.)

**Hollanthal Strötzel-Westeroth,**

Basel-Binningen (Schweiz.)

### Zwangsvollstreckung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwalde Band I Blatt 45 auf den Namen des zur Zeit abwesenden **Joseph Slonooki** eingetragene zu Schönwalde belegene Grundstück

**am 19. August 1886**

Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,06 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,9970 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 25. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht.

### Aufforderung

zu Lieferungs-Offerten. Zur diesjährigen Beschaffung von Handwerkszeug und Material für die Uebungsbestände werden Offerten bis zum

**6. Juni cr.**

verlangt, und zwar auf Holzmaterial: Kreuzholz, Balken, Bohlen, Bretter, Stangen und gebrauchte Petroleum-Lampen im Werthe von zusammen 1600 Mk., Fahrzeug im Werthe von 1000 Mk., Handwerkzeuge aller Art und Draht im Werthe von zusammen 1200 Mk.

Ferner werden Angebote auf fertig bearbeitetes und mit den erforderlichen Eisenarmierungen beschlagenes Pontonir-Material, sowie auf die Lieferung von Schreib- u. Zeichen-Material, Beleuchtungs-Material und Fuhrleistungen gesucht.

Musterproben für die zu liefernden Stücke liegen in den Depots des Land- und Wasserübungsplatzes des Bataillons zur Ansicht aus, woselbst auch die erforderlichen Stückzahlen, sowie die Bedingungen für die Fuhrleistungen mitgetheilt werden.

Thorn, den 30. Mai 1886.

Pommersches Pionier-Bataillon

Nr. 2.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 125.

### Aufforderung.

Der Rückgang des Störfauges in der Weichsel und in der Dniez ist eine seit langer Zeit beklagte Thatsache. Bei der Wichtigkeit des Störs als Nahrungsmittel ist eine Vermehrung des Bestandes an Stören in unserer Gegend sehr wünschenswerth, wenn nicht nothwendig. Diese Vermehrung kann nur durch Aussetzung von Störbrut geschehen, welche zu gewinnen künstliche Befruchtung und Ausbrütung von Störbrut vorgenommen werden müßte. Die bisherigen Versuche sind an der Schwierigkeit gescheitert, ganz reife Rogner zu erhalten.

An alle Interessenten, insbesondere an die Fischerei- und landwirthschaftlichen Vereine, die Fischer und die Ortsbehörden richtet daher der Unterzeichnete die ergebene und dringende Bitte, ihn von dem gleichzeitigen Fange eines ganz reifen (laufenden) Rognerstörs und eines ebenfalls ganz reifen Milchstörs vorkommenden Falles sofort zu benachrichtigen, damit dann die geeigneten Maßnahmen getroffen werden können.

Auf die erste nachweisliche Ausbrütung und Aussetzung von 50000 jungen Stören in Westpreußen setzt der Westpreussische Fischerei-Verein eine Prämie von

**50 Mark.**

Zur Raththeilung in dieser und in allen andern Fischerei-Angelegenheiten ist der Unterzeichnete im Auftrage des Westpreussischen Fischerei-Vereins jeder Zeit bereit.

**Dr. Seligo,**

Danzig, Frauengasse 23, II.

### Heilung radikal!

### Epilepsie,

Krampf- u. Nervenleidende, gestützt auf 10jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute. Broschüre mit vollständiger Orientirung verlange man unter Beifügung von 50 Pf. in Briefmarken von

**Dr. ph. Boas,** Bepl. Gronbergerstr. 33.

Frankfurt a. M.

Die größte Auswahl  
**schmiedeeiserner moderner Gartenmöbel,**  
Bänke für Begräbnisplätze,  
schmiedeeis. Grabhügel, Militär-Bettgestelle, Bratöfen, Fussreinigungseisen hat zu den billigsten Preisen stets fertig. Auch fertigt schnell und zu billigen Preisen  
**Grabgitter, Kreuze, Tafeln** nach jeder beliebigen Zeichnung an  
die Bau- und Kunstschlosserei  
von  
**C. Labes sen.**

Sieglerstraße Nr. 107, nicht Bäckerstraße Nr. 249.  
Auch sind daselbst eine Partie nicht mehr recht moderner Gartenmöbel unter dem Selbstkostenpreise abzugeben.

### Wilhelm Schulz

Breitestr. 4 Thorn Breitestr. 4

**Cigarettenfabrik, Cigarren- und Tabaks-Handlung**

empfiehlt sein Lager

**bester abgelagerter Cigarren und Cigaretten,**  
in allen Sortirungen.  
**Türk. Tabake, Pfeifen, Spitzen etc.**

Die Bestände der **A. Baehring'schen Konkursmasse** an **Deckhanfpapier, Dachpappe, Dachleisten, Steinkohlentheer, Asphalt, Nägel** werden billigt verkauft durch **Gustav Fohlauer, Verwalter.**



### Sarg-Magazin

von **A. C. Schultz**

Neustadt 13 empfiehlt sein **affortirtes Lager von Metall- u. Holzjärgen** zu billigen Preisen bei vorkommenden Fällen.

### Wollsäcke, Wollband

empfiehlt **Carl Mallon.**

### Holzverkauf.

Auf der im Thorer Walde errichteten **Dampfschneidemühle** werden täglich **Bretter, Kantholz und Latten** zu billigen Preisen verkauft. Näher im Comptoir daselbst.

Auskunft über kaufmännische und industrielle Kredit- und sonstige Geschäfts-Verhältnisse, Adressen für Waaren-Abzug und Bezug, Incasto in- und ausländischer Forderungen, Vertretung in Prozessen zc. vermittelt das **Institut für kaufmännische Informationen und Succasso's** von **W. Schimmelpfeng** in Berlin W., Behrenstraße 47. Das Institut bedient über 16000 Abonnenten, steht zu 27 industriellen und kommerziellen Verbänden im Vertrags-Verhältnis und hat über 170 Angestellte. Jahresbericht und Bedingungen franco.

### Für Stotternde.

Auf vielseit. Wunsch werd. wir Mitte April in Danzig noch einmal einen **Kursus f. Sprachleidende** eröffnen. Unf. Methode entspricht d. neuest. wissenschaftl. Forschung u. prakt. Erfahr. **Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts.** Anmeldungen nehmen schon jetzt entgegen **S. & Fr. Kreutzer, Moskau i. M.**

### Selters auf Eis

à Flasche 10 Pf.

### Eis-Verkauf.

**L. Mazynski, Droguist** Bromberger Vorst. II. 2.

**Gut gebrannte Mauersteine** billigst bei **S. Bry.**

**Pianos billig, baar oder Raten.** Fabrik **Weidenslauser, Berlin NW.**

Eine enorme Verbreitung, wie sie kein anderes Heilmittel auch nur annähernd erreichte, hat die bekannte **Homeriana-Pflanze** gefunden. Anfänglich bekämpft und verdächtigt, später von medicinischen Autoritäten wärmstens empfohlen, hat dieselbe heute eine Verbreitung gefunden, wie kein zweites Heilmittel, was lediglich ihrer vorzüglichen Wirkung bei Krankheiten der Lunge und des Halses (Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden) zuzuschreiben ist.

Die Brochüre über jene Pflanze erhält man unentgeltlich und jedes Paquet für M. 1.20 durch das Central-Depot dieser Heilpflanze von Herrn **Albert Wolfsky, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.**



### PFERDE-VERLOOSUNG

zu Inowrazl

Eine elegante Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr

10,000 Mark

Eine elegante Equipage mit 2 Pferden u. compl. Geschirr

5000 Mark

34 edle Reit- u. Wagenpferde

500 sonstige werthvolle Gewinne.

**Inowrazlauer Pferdlosee à 1 Mark,**

11 Loose für 10 Mark, (für Porto u. Liste sind zu haben in den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstraße 22.**

Loose sind auch zu beziehen durch **O. Dombrowski, Thorn.**

### Konservativer Verein.

Jeden Dienstag

### Herrenabend

Von einem Weinbruch wieder so weit hergestellt, empfehle ich mich zu allen in mein Fach schlagenden Arbeiten zu den solidesten Preisen.

**A. Geelhaar**

Tapezier u. Dekorateur.

### Stettiner große Pferde-Lotterie

Ziehung am 7. Juni. Hauptgew. 10 Equipagen und 100 hochedle Pferde. Loose à 3,10 Mark zu haben bei **W. Wilokons, Thorn, Breitestraße 446/47, 2 Treppen.** Porto und Liste 25 Pf. Die Ziehung der Rothen Kreuz-Lotterie ist auf den 27. Juni verlegt.

### Für Bienen-Liebhaber.

Ein **Bienenhaus**, thurmartig gebaut, Wohnungen für 7 Bölker, Zierde des Gartens, und eine **Drehrolle**, hat zu verkaufen **L. Godesmann, Bodogorz.**

Feinster

### Himbeersaft.

**Löwen-Apotheke Neustadt.**

Ein sehr gut erhaltenes

### Kabriolet

und 1 Paar kräftige

### Arbeitspferde

billig verkäuflich.

**Granke, Posthalter.**

hat sich eingefunden. Abzuholen bei **F. Rüster in Kl. Moder.**

### Gesucht

Agenten u. Reisende zum Verkauf von **Coffee, Thee, Reis u. Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Figum von 500 Mark und gute Provision.

**Hamburg. J. Stiller & Co.**

### Lehr-Kontratte

zu haben bei **O. Dombrowski.**

### Schützenhausgarten.

Dienstag den 1. Juni

### Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle Fuß-Artill. Regiments Nr. 11.

Anfang 7 1/2 Uhr. — Entree 20 Pf.

(Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.)

**Jolly.**

### Eine herrschaftliche Wohnung

mit Garten ist in meinem Hause Bromberger Vorstadt, Schulstraße 113, sofort zu vermieten.

**G. Soppart,** Gerechtestraße 95.

### Neuf. Markt 143 sind 2 Wohnungen

zu vermieten.

### Eine freundliche Wohnung v. 3 Zim.

Alkoven u. Zubehör von sof. oder 1. Juli billig zu verm. **Bäckerstr. 166.**

Zu erfr. **Alst. Markt 289, 2 Treppen.**

### Möbl. Zimmer

zu vermieten **Elisabethstraße 87, I.**

### Schloßstraße Nr. 293

eine Wohnung in der II. Etage, 4 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **A. Wönl.**

### Große herrschaftliche Wohnung

mit Wasserleitung, mit auch ohne Pferdebestall, Remise zc. sind von sofort zu vermieten.

**Hass, Bromb. Vorstadt, I. Linie.**

### Ein möbliertes Zimmer, Kabinett und

Burichengelaf, parterre, vom 1. Juni zu vermieten **Culmerstraße 319.**

Eine kleine Wohnung und ein möbl. Zim. zu verm. **Tuchmacherstr. 183.**

### Täglicher Kalender.

1886.

sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag Freitag Samstag

Juni . . . 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Juli . . . 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31